



Nummer

173.

Montag,

21. Juli 1817.

### Vergangen.

Von Ihr getrennt wird mir die Welt zu enge,  
Und ohne Sie dünkt alles mir so leer,  
Ich bin allein im wogenden Gedränge,  
Nach Ihr nur schaut mein Auge weit umher.  
Ach kalt und todt ist Alles in der Menge!  
Herz! brichst du Herz? Was kloppst du bang und  
schwer?

O nach Entfloh'nem wend' ich mein Verlangen,  
Und meine Freude ist verrauscht, vergangen.

O komm, du Götterkind! mit goldnem Flügel,  
Und tröste mich, so bin ich nicht allein, —  
Erinnerung! o leihe deinen Spiegel  
Dem nassen Auge, gern sieht es hinein.  
Dort wandelt hin ein Schattenbild am Hügel  
In heller Mondnacht trägerischem Schein:  
Und so ist auch die schöne Zeit vergangen,  
Und nach Entfloh'nem wend' ich mein Verlangen.

F. R. Herrmann.

### Das Gemälde.

(Fortsetzung.)

Sie erreichten eines Abends ziemlich spät ein Wirthshaus, wo sie zu übernachten beschloffen. Als sie während der Dämmerung in der Wirthsstube am Theetische saßen, trat ein fremder, wohlgekleideter Reisender in die Thür, mit einer Reisetasche

auf dem Rücken. Er grüßte den Wirth freundlich, drückte ihm die Hand, und sagte: Es ist mir lieb, Herr Wirth, daß ich diese Nacht bei Ihnen zubringen kann. Die verwichene Nacht ist mir nicht so behaglich vergangen, obgleich in der That äußerst merkwürdig. Diese Worte erregten allgemeine Neugier, und nun sprach der Fremde folgendergestalt, nachdem er seine Pfeife an einer Kohle der Theemaschine angezündet und sich zum Theetisch gesetzt hatte.

„Ich war gestern grade auf einer botanischen Wanderung im Walde gewesen, und kam gegen Abend in ein einzeln liegendes Wirthshaus ungefähr mitten im Forst. Das einzige gute Bett stand oben in einem altfränkischen Saale, welcher voll Schildereien hing. Obgleich es allemal etwas Grauliches hat, in einem öden Zimmer allein zu liegen, so besann ich mich doch nicht lange. Der Aufwärter setzte mir ein Licht auf den Tisch und verließ mich. Ich machte es mir bequem, ging in dem altväterischen Saale etliche Male auf und nieder, und vertrieb mir die Zeit damit, die steifen Porträts zu betrachten, welche an den Wänden hingen. Da waren mehrere Helden aus dem siebzehnten Jahrhunderte mit Allongensperücken über den blanken Harnischen, und mit breiten Manschetten über den steifen Streithandschuhen. Die Damen waren knapp geschnürt; die runden geschminkten Gesichter blickten freundlich unter dem bepuderten Haarbau hervor; zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger hielten sie eine Rose oder einen